

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 76. Sonntag den 1. April 1866.

Das nächste Stück des Tageblattes wird Dienstag den 3. April ausgegeben.

Kirchliches.

In Folge eines Rescripts des Evangelischen Ober-Kirchenraths vom 22. v. Mts. soll mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs wiederum eine Allgemeine Kirchen- und Haus-Collecte für die Nothstände der evangelischen Landeskirche gesammelt werden und ist für die Kirchencollecte das Ofterfest, für die Hauscollecte aber die Zeit zwischen Oftern und Pfingsten bestimmt worden.

Aus zwei Ansprachen des Evangelischen Ober-Kirchenraths (Berlin im Januar und Februar d. J. 1866) an die Genossen der evangelischen Landeskirche über die große Collecte dieses Jahres, heben wir Nachstehendes heraus:

„Der dringendste Nothstand für ein Glied der Kirche und für seine Familie ist die Entbehrung des Gottesdienstes, der Predigt, des Wortes und der Sacramente, weil kein Prediger da ist und der nächste Verwalter der heiligen Sacramente so weit wohnt, daß er nicht erreicht werden kann. Prediger und Seelsorger sind hier dringendstes Bedürfnis und zwar sind Hunderte derselben für die unter den Katholiken zerstreuten Evangelischen in Preußen, Posen, Schlesien, Westphalen und der Rheinprovinz zu beschaffen. Sind sie da, so tritt als ein ebenso schreiender Mangel die fehlende evangelische Schule hervor. Der Lehrer muß gefunden, gesendet, erhalten werden, wenn die kaum gesammelte Gemeinde auch für die Nachkommen ihres Glaubens froh und gewiß werden soll. Jener ersten Noth hilft Niemand ab, wenn es nicht die Liebe der gesammten Genossen der evangelischen Landeskirche thut. Der zweiten kann nur in manchen Fällen, aber meist nicht in allen, der Staat entgegen treten. Wo aber der Prediger und Seelsorger ist, da bedarf es der Kirche und wo der Schul-lehrer ist, des Schulhauses. Für diese Noth, welche große Summen erfordert, ist ein rüstiger Helfer in dem Gustav-Adolf-Verein entstanden. Aber er streckt seine helfende Hand über ganz Deutschland, über Europa, ja nach Asien, Afrika und Amerika hinaus. Sein Feld ist zu weit, als daß er überall und rasch helfen könnte. Hier muß die Liebe der Gemein-den unserer Kirche helfend eintreten. Wahrhaft bewundernswerth sind oft die Anstrengungen, welche die neugesammelten Gemeinden für den Bau ihrer Kirche und Schule machen und manchmal kann auch die Gnade des Königs ihnen die Erringung derselben erleichtern; aber in den meisten Fällen sind sie auf Euch und Eure Gaben mit angewiesen. — Hat aber der Lehrer sein Obdach gefunden, so muß es auch der Seelsorger haben. Das Pfarrhaus ist zu bauen und dies ist, wo die äußersten Leistungen der meist noch schwachen Gemeinde nicht ausreichen, und wo die Gnade des Königs nicht völlig helfen kann, die Aufgabe der durch Collecten sich erweisenden Liebe der Kirchengenossen. Soll aber der Pfarrer immer nur von den alle zwei Jahre gesammelten Gaben leben? Soll sein Bestehen oder der Bestand der Gemeinde sofort bedroht werden, wenn einmal Got-tes Hand durch schwere Zeiten die Einsammlung der Collecte hindert? Soll unser Liebeswerk ein dauerndes sein, so muß eine ausreichende, feste Vergabung der Pfarre (Dotacion) erlangt werden, durch welche alsdann die Gemeinde für immer aus der Fürsorge durch die Collecte ausscheidet. Hier ist eine größere Summe auf einmal nöthig, um die alljährlichen klei-neren Bezahlungen aus der Collecte aufhören zu machen.“

„Das sind die wichtigsten Anforderungen an unsere helfende Liebe. Sie wachsen uns aber unter der Hand hervor. Da wo, wie in der Pro-vinz Posen, der deutsche und evangelische Stamm immer tiefer in die

Lande der polnischen Zunge und der römisch-katholischen Confession hin-einrückt, da wo, wie in den Provinzen Schlesien, Westphalen und in der Rheinprovinz, durch Fabriken, Bergwerke, große Bauten, Knoten-punkte der Eisenbahnen immer neue Schaaren Evangelischer in's katholische Land gezogen werden, da wo, wie in verschiedenen Provinzen, der Anbau über Strecken oder die Zerstückelung großer Güter neue Dörfer schafft, wächst stets aufs Neue das Bedürfnis, Gemeinden, Kirchen, Schulen zu gründen, und wo das noch nicht geschehen kann, da muß erst durch Hilfs-prediger, Filial-Gottesdienste, Provinzial- und Kreis-Bicars, durch Missio-nar-prediger und Wanderlehrer wenigstens einigermaßen geholfen werden, und hier ist Niemand, der den Unterhalt und die Reisekosten der Arbeiter zahlt, wenn es die Liebe der gesammten Kirche nicht thut.“

„Hinter dieser Noth steht in nächster Reihe, bis jetzt noch wenig von der Hilfe berührt, die der riesigen Kirchspiele, die sich über viele Meilen erstrecken, oder eine so große Seelenzahl in vielen Dörfern umfas-sen, daß ein einziger Mann niemals ihren geistlichen Bedürfnissen genügen kann. Und wie nahe, wenngleich dem Raume nach ferne, stehen uns die sechs-zehn Gemeinden in Asien, Afrika, Südamerika, in den Ländern der unteren Donau, welche sich unserer Landeskirche angeschlossen haben und von ihr ihre Geistlichen erhalten, auch zu dieser Collecte regelmäßig bei-tragen. Sie erhalten sich zwar selbst oder werden von andern Seiten unterstützt, aber sie bedürfen doch zuweilen einer Hilfe, die wir ihnen nicht sollten versagen müssen.“

(Schluß folgt.)

Patriotische Reminiscenzen.

(Eingefandt.)

(Fortsetzung.)

II.
Wenn gleich schon in damaliger Zeit Halle mit seinen Vorstädten, Glaucha und Neumarkt in eine Gesamtkstadt verschmolzen war, so standen letztere doch noch nicht in so enger lokaler Verbindung mit ihr, wie jetzt. Denn zwischen der inneren Stadt und ihren genannten Vor-städten lagen die Zwinger mit Wällen und Gräben in der steinernen Umarmung der Stadtmauern, die hier und da noch von einzelnen alten Walthürmen überragt wurden. Architectonischer Schmuck war an den wenigsten derselben sichtbar und wenn ursprünglich ja einmal ein bestimm-ter Baustyl beabsichtigt gewesen sein sollte, so hatten das 16. und 17. Jahr-hundert dafür gesorgt, daß solcher grünlich wieder verwischt worden. Die der slavischen Zeit entstammende Vorliebe für Holz und Lehm hatte sich überall da nicht verläugnet, wo eine Ausbesserung nöthig gewesen und so war beispielsweise die ansehnlichste jener Warten, der Thurm am inneren Steintore, wenigstens in seinen oberen Geschossen, ein ganz schmuck- und geschmackloser Fachwerksbau, ähnlich der der Stadt zugekehrten Seite des noch jetzt vorhandenen Musikkantenthurms; so daß auch der Kronprinz, ein Kenner und Freund von Antiquitäten, der Anfangs den Thurm wünschte erhalten zu sehen, schließlich seine Genehmigung zu dessen Abbruche gab. Durch die Stadtmauern und Zwinger führten aus der inneren Stadt in die Vorstädte fünf Doppelthore: das Ulrichs-, Stein-, Galg-, Rannische und Moritzthor. Die meisten waren mit Thürmen versehen, die Passagen durch dieselben eng und schmutzig. Von einem Thore zum anderen ließ sich nur schwierig gelangen. Vom Ulrichs- zum Steintore mußte man

sich durch die verschlungenen Gassen des Petersberges über Berg und Thal, auf meist ungepflasterten Pfaden hindurchwinden, rechter Hand von der alten, halberfallenen Stadtmauer geleitet, die ungefähr denselben wüsten und monotonen Anblick darbietet, wie noch heut zu Tage die Begrenzung des Martinsberges nach dem Schießgraben. Längs dieser — damals bezeichnend „hinter der Mauer“ geheissen — gelangte man zu dem, noch nicht in Leipziger Thor ungetauften Galgthore. Von da ab bis zum Rannischen und Moritzthore aber war die Welt gleichsam mit Brettern vernagelt. Dorthin konnte man nur nach vielen Umwegen auf den Straßen der inneren Stadt kommen. — Der Frankensplatz war mit einer Menge häßlicher und kleiner Häuser dergestalt besetzt, daß man fast eines Ariadne-Fadens bedurfte, sich hindurch zu finden und das städtische Waisenhaus erst erblickte, wenn man am Fuße seiner Eingangstreppe stand. Ebenso wenig gab es damals einen Hospitalsplatz, da solcher mit Ausnahme der schmalen krummen Fahrstraße auf der Ostseite, gänzlich von dem Gebäude-complex des alten Hospitals eingenommen war.

Man kann sich leicht vorstellen, welcher ein wesentlicher Fortschritt in dem Abbruche der engen, finsternen Thore und der sie unmittelbar umlagernden unscheinbaren Hütten lag. Der inneren Stadt, welche bis dahin an einem chronischen Asthma gelitten, wurden gleichsam dadurch neue Lungen eingesetzt, durch welche wieder einigermaßen gesunde Luft circuliren konnte. — Fast noch wichtiger aber war die Umschaffung des Zwingers zwischen Ulrichs- und Steintthore zu einer Promenade. Von Spaziergängen innerhalb der Stadt war bis dahin keine Rede gewesen. Wer promeniren wollte, mußte dies auf Feldwegen und Rainen, oder auf den staubigen Chaussees besorgen. Nun auf einmal öffnete sich den überraschten Hallenser ein schöner mit Bäumen und Strauchwerk beplanter Spaziergang, dem durch gänzliche oder theilweise Niederlegung der alten Stadtmauern neue, nicht geahnte Zugangswege, z. B. vom Schul- und Kaulenberge, vom Harze und Petersberge her eröffnet wurden. An Stelle der hinter diesen Stadtmauern in ungesunder Enge zusammengedrängten ärmlichen Häuserchen und Hütten, vor denen zu jeder Tages- und Jahreszeit eine Schaar roher und zerklümpelter Kinder sich herumtummeln pflegte, wuchsen allmählig stattliche und geschmackvolle Gebäude empor. Die Häuserreihe von der Ecke der gr. Steinstraße bis an den Petersberger Gottesacker und wieder jenseits desselben bis zum Brodkorbischen Hause in der Geißstraße giebt hiervon unüberlegliches Zeugniß. — Leider blieb man hierbei auf halbem Wege stehen und führte die Promenade nur bis zur Steinstraße, wo ihr sogar noch mehrere Jahre lang ein altes, häßliches, mit halb abgestorbenen Pappeln umkränzt Haus, da, wo jetzt zur Sommerzeit eine der Trinkhallen zu stehen pflegt, den freien Ausgang versperrte, bis die Liberalität der Halle'schen Sparcassengellschaft solches ankaufte und der Stadt zum Abbruch überließ. Dieser Spelunke gegenüber, jenseits des Fahrdamms der oberen Steinstraße, erblickte das Auge eine von der jetzigen Postgasse bis zum jetzigen Martinsberge über ein sehr unebenes höckeriges Terrain sich hinziehende Gartenmauer mit Gatterthor und Eingangspforte, hinter welcher rechter Hand einige Wohngebäude lagen. Hier residirte — jedes Kind mußte dies zu sagen — der hochmögliche Chef der Stadt, Bürgermeister Mellin. Während nämlich die süßliche Hälfte des Galgthorzingers nach der Galgstraße zu schon seit Menschen-gedenken vom Rathe der Stadt den Stadtschützen zur Benutzung als Übungsplatz eingeräumt war und diese sich dort im Laufe der Zeit recht wohlthun eingerichtet hatten, hatte Mellin es im Jahre 1815 durchgesetzt, die früher schon in Zeitpacht besessene nach dem Steintthore zu belegene nördliche Zwingerrhälfte für ein sehr mäziges Erbstandsgeld und einen billigen Canon von der Stadt in Erbpacht zu erhalten und solche nach seinem Geschmack möglichst comfortable hergestellt. Schattige Baumgruppen und künstlich verwachsene Parkanlagen wechselten mit Blumenrabatten und fruchtbaren Gemüsebeeten ab und mannigfach verschlungene Pfade führten an Lusthäusern und schattigen Lauben vorüber bis an die Grenzen des gegenwärtig als Bürgerknabenschulgebäude benutzten Irrenhauses, dessen Aufsassen, unter Commivenz des alten Inspectors Kraft, willkommene und wohlfeile Gartenarbeiter abgaben. Allerdings war laut des mit Mellin abgeschlossenen Vertrages diesem die Pflicht auferlegt, „gesitteten Bürgerfamilien“ den Spaziergang in seinem Erbpachtgrundstücke zu verstaten. Allein der sonst sehr zugängliche, schalkhaft lächelnde Mann hatte selten Gelegenheit, derselben nachzukommen und andere, als ihm speciell befreundete oder besonders geladene Personen bei sich zu sehen. Vielleicht war es der Respekt vor der obersten Magistratsperson, vielleicht auch die Jahrhundertlange Entwöhnung der Hallenser von binnenstädtischem Pro-

meniren, welche sie abhielten, von der ihnen contractlich eingeräumten Befugniß Gebrauch zu machen. Man begnügte sich, beim Vorbeigehen durch das Gatterthor oder durch die vom neidischen Zahne der Zeit in die östliche Umfassungsmauer des Grundstücks genagten Löcher verflohlene Blicke in das bürgermeisterliche Eldorado zu werfen und dann mit viel-sagendem Kopfschütteln in seine vier Pfähle zurückzukehren.

Bei solcher Anspruchslosigkeit der Bürgerschaft konnte es daher auch nicht Wunder nehmen, daß im Jahre 1835, als der königliche Fiskus zur Anlegung eines Postgebäudes den Mellin'schen Garten zu erwerben trachtete, sowohl Magistrat, als Gemeindevorsteher jenes, „gesitteten Bürgerfamilien“ eingeräumte Promenadenrecht als ein ganz werth- und gegenstandsloses Ding in die Schanze schlugen und die Genehmigung zum Verlaufe des in Rede stehenden Erbpachtstücks ertheilten. Hätte man doch — worüber Alle einig waren — im Falle deren Versagung riskiren müssen, daß das Postamt sich ganz von Halle weg, vielleicht nach Giebichenstein begeben hätte und wer hätte solchen Vorwurf vor Mit- und Nachwelt verantworten mögen! — So verloren denn die Hallenser auch noch den Einblick in den grünen Park des Bürgermeisters. Denn die Bäume desselben wurden alsbald erbarmungslos niedergehauen und an ihrer Stelle erhob sich der Steinkloß des Postamtes, welches inzwischen der ihm so freundlich entgegengekommenen Stadt das aus seinen Fundamenten gegrabene Erdreich als noch heute fortwirkendes Andenken bereitwilligst zur Auffüllung der Promenade überließ. — Hatte nun hiernach ein eigen-thümliches Fatum über dem Zwinger zwischen Stein- und Leipziger Thore gewaltet und solchen auf unberechenbare Zeit hinaus seiner natürlichen Bestimmung, die Communication zwischen zwei von einander getrennten Stadttheilen zu vermitteln, entzogen, so gestaltete sich das Verhältnis mit dem Frankens- und Moritz-Zwinger viel günstiger. Gegenüber dem Stadtschießgraben, nur durch die Straße des inneren Galgthors geschieden, lag hinter einer hohen, mit Thor- und Thürverschluss versehenen Mauer der Pfännergraben, — so benannt, weil hier vor Zeiten die Pfänner mit Erlaubniß des wohlweisen Rathes ihre Schießübungen gehalten hatten. Dieses mannhafte Vergnügen war inzwischen dem Gros der Armee abhanden gekommen und hatte sich nur bei einem kleinen Theile der erbgeessenen Bürgerschaft erhalten, welcher dort unter dem Namen der Paläster-gesellschaft von Zeit zu Zeit mit der Armbrust nach dem Vogel zu schießen pflegte. War auch der silberne Vogel, den irgend ein Souverain des Hauses Hohenzollern der ehrenwerthen Corporation zum Geschenk gemacht, schon längst in klingende Münze verwandelt, so dauerten doch die Übungen auf der antiquirten Schießwaffe fort. Wir erinnern uns noch, als Knabe im Hause eines Palästerhütchen eine solche alte Armbrust gesehen zu haben, welche uns lebhaft an Duintin Durward und die schottische Leibgarde Ludwigs XI. von Frankreich gemahnte.

Der Pfännergraben nun, ringsum mit starken steinernen Mauern eingefast, welche namentlich stadtwärts, da, wo jetzt die Volksschule, das Nummelsche und Krammisch'sche Haus stehen, einen wahrhaft cyclopi'schen Charakter hatten und sich mit ihren Zinnen und herausstretenden Bastionen recht stattlich ausnahmen, bot in seinem Inneren einen gar freundlichen Anblick dar. Zwar sollte das darin wachsende Gras sauer sein und — wie die Herren Pfänner klagten — keinen großen Nutzungswert haben. Aber das saure Gras bildete einen schönen, mit Gänse- und Ruhblumen durchwirkten Rasenteppich, der mit vielen wilden und obstragenden Bäumen bestanden war. An den Mauern kletterte der Epheu empor und über dieselben nickten die weißen Schirme des Flieder's. Vom Mitreuterschen Garten aus, dessen noch vorhandenes Wohnhaus vielfach von Studenten bewohnt war, hatte man einen hübschen Einblick in die zu den Füßen des Beschauers liegende grüne und blühende Wildniß und an schönen Sommerabenden mischten sich häufig Gesang und Cytherenspiel von oben mit den Liedern der Nachtigallen in der Tiefe. Auch den Vätern der Stadt waren diese Reize des Pfännergrabens nicht unbekannt geblieben. Darum trachteten sie auch, möglichst bald wieder in dessen unbeschränktem Besitze zu kommen und baten schon im Jahre 1817 die Pfänner'schaft, ihr Benutzungsrecht an die Stadt zurückzugeben. Die Pfänner'schaft wies sie an die Palästergesellschaft und letztere antwortete dem Magistrat:

„sie wolle sich, ob nun zwar einer jeden Gesellschaft die Entfugung eines so alten und ehrwürdigen Rechts schwer werden müsse, doch in den Wunsch des Magistrats fügen, sobald die übrigen Besitzer der anstoßenden Zwinger ihre Rechte oder Pachtungen gleichfalls abtreten möchten.“

Aber schon vier Jahre später ließ sie solche Bedingung — vielleicht weil sie sich von deren Nützlichkeit überzeugt, vielleicht auch, um mit gutem und nachahmenswerthem Beispiele voranzugehen — fallen und übergab den Pfännergraben ohne Entgelt der Stadt, ihr Kleinvermögen aber der hiesigen Armentasse, welche dessen Erträge noch heute, den bestimmtem ausgesprochenen Wünschen gemäß, zu wohlthätigen Zwecken verwendet. Wie die Stadt nun später durch Vergleich mit den Franckeschen Stiftungen und anderweite Arrangements in den vollständigen Besitz des Franckens- und Moritzwingers gelangte, wie sie successiv die Tiefen und Sümpfe ausfüllen, die Mauern abtragen ließ, und wie sie endlich die jetzige neue Promenade mit dem Straßendurchbruch am Königsthore schuf, gehört der neueren Zeit an, mithin nicht in das Bereich dieser Skizze.

(Fortsetzung folgt.)

An die Jugend.

Sonett.

Ob Dich auch Kessel, Dorn und schlechtes Kraut verdecken,
Ich finde, Weibchen! Dich — ich athme Deinen Duft,
Den Du so kräftig süß aushauchest in die Luft;
Ich kniee mich zu Dir, weiß fatt mich nicht zu schmecken.

O! warum schmachtest Du in diesen niedern Hecken,
Wie der schuldlos verbannt in lastervolle Gruft?
Doch glaub' ich fest: Wenn Gott ein neu „Es werde“ ruft,
Wird Er zu Edens Pracht auch Deinen Saamen wecken!

Sal' Jugend, bäs' umstellt! gebulde Dich! Du bleibst
Nicht unerkannt dem Freund, von Gott nicht unbelohnt,
Der, mächtig und gerecht, ob Zeit und Welten thront!

Was Werke Deiner Kraft im Stillen Du betreibst,
Zu schaffen Andre'r Wohl, zu tilgen Andre'r Leid, —
Sie bringen, Dulderin! Dir Preis — Unsterblichkeit —

W. E . . .

Chronik der Stadt Halle.

Nachrichten aus Halle.

Am 29. März beging das R. Appellationsgericht zu Raumburg a/S. die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Dasselbe führte bekanntlich bis zu der neuen Gerichtsorganisation vom Jahre 1849 den Namen Oberlandesgericht und wurde als solches vom König Friedrich Wilhelm III. eingesetzt. Zur Feier dieses Tages hat die hiesige juristische Fakultät die beiden Präsidenten dieses Gerichtshofs, den Chefpräsidenten Koch und den Präsidenten von Könen, zu Ehrendoctoren der Rechte creirt. In dem Diplom für den Präsidenten von Könen ist dessen frühere Wirksamkeit in Halle als Director des Land- und Stadtgerichts und später des Kreisgerichts besonders hervorgehoben.

Kirchliche Anzeige.

Zu Glaucha: Montag den 2. April Nachmittags 5 Uhr Missionsstunde Herr Prediger Plath aus Berlin.

Schulsache.

Von den bei mir zur Schule angemeldeten Kindern können jetzt nur diejenigen aufgenommen werden, denen bereits die Aufnahme zugesichert ist, und nur diese bitte ich mir

Montags den 9. April c.,

für die **Bürger-Töcherschule** Vormittags 8—12,
für die **höhere Töcherschule** Nachmittags 2—5 Uhr
zur Aufnahme zuzuführen zu wollen.

Inspector Dieck.

Wohlthätigkeit.

Bei der Confirmationsfeier am 21. März ist mir von unbekannter Hand **1 Thlr.** für einen verwalteten Confirmanden zugewandt. Ich habe ihn einem solchen übergeben, und danke in dessen Namen herzlichst für diese milde Gabe.

Halle, den 28. März 1866.

Der Superintendent D. Franke.

Tageschau.

Sonntag den 1. April.

Handwerkerbildungsverein (H. Sandberg 15) 11—12 Uhr Vormittags; 1—3 Uhr Nachmittags.
Verein junger Kaufleute 8—10 Uhr Abends in Rocco's Etablissement.

Montag den 2. April.

Handwerkerbildungsverein (H. Sandberg 15) 11—12 Uhr Vormittags; 1—3 Uhr Nachmittags.
Verein junger Kaufleute 8 Uhr Abends in Rocco's Etablissement.

Dienstag den 3. April.

Öffentliche Bibliotheken.

Universitätsbibliothek (vom 24. März bis zum 9. April geschlossen).

Marienbibliothek (vom 24. März bis zum 10. April geschlossen).

Städtisches Leihhaus. Expeditionsstunden 8—12 Uhr Vorm.; 2—4 Uhr Nachm. Sparkasten.

Städtische Sparkasse. Kassenstunden 8—1 Uhr Vormittags; 3—4 Uhr Nachm.

Sparkasse des Saalkreises (Kleinmieden 9), Kassenstunden 9—1 Uhr Vorm.

Spar- und Vorhuß-Verein (Brüderstraße 13), Kassenstunden 2—6 Uhr Nachm.

Vereine.

PolYTECHNISCHER Verein. Versammlung 8 Uhr Abends in der „Zulpe“.

Handwerkerbildungsverein. Vocal- und Instrumental-Concert und Ball in Müller's „Belle vue“ 7 Uhr Abends.

Verein junger Kaufleute 8—10 Uhr Abends in Rocco's Etablissement.

Halle'scher Lehrerverein 8 Uhr Abends im „Kronprinzen“.

Singakademie (wegen der akademischen Ferien geschlossen).

Bäder.

Zabel's Bade-Anstalt. Frisch-römische Bäder für Herren täglich Vorm. 9 Uhr; für Damen täglich exel. Sonntags Nachmittags 2 Uhr. — Alle Arten Warmbäder zu jeder Zeit des Tages.

Beobachtungen der kgl. meteorologischen Station zu Halle.

30. März 1866.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dampf- spannung Bar. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Vorg. 6	337,69	1,28	73	-1,4	NO	wölig heiter
Mitt. 2	336,17	2,22	69	5,3	NO	wolkig 7
Abd. 10	335,20	3,20	82	7,6	NW	bedeckt 10
Mittel	336,35	2,23	74	3,8		wolkig 6

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Herausgeber: Prof. Dr. Gerßberg.

Ämtliche städtische Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Hausbesitzer, welche ihre Einquartierung in Natura aufnehmen, werden hierdurch benachrichtigt, daß die Belegung ihrer Häuser in den nächsten Tagen erfolgen wird.

Gleichzeitig fordern wir diejenigen Hausbesitzer und Miether, welche Garnison-Einquartierung und Durchmärsche in Miethen nehmen wollen, hierdurch auf, ihre Offerten schleunigst im Quartier-Amte abzugeben.

Halle, den 31. März 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Amtlokal des Herrn Fortschreibungsbeamten Nömer für die Grund- und Gebäudesteuer-Verwaltung ist vom 1. April d. J. ab **Königsstraße 15.**

Halle, den 27. März 1866.

Der Magistrat.

Mein Lager gutgearbeiteter Herren-Garderobe
 ist in bekannter Preiswürdigkeit reichhaltig sortirt.
Carl Klos, Schneidermeister, Schmeerstraße Nr. 1, am Markt.

Tapeten und Rouleaux
 empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
E. Fleischer, neue Promenade und Moritzwinger Nr. 5.

Gambrinus. ff. Böhmisches Bier und Lichtenhainer,
 neue Sendung.

Hôtel Garni „zur Tulpe.“ Den 1. Osterfeiertag
 Anfang 7½ Uhr. **Abend-Concert.** **C. John.**

Müller's Belle vue.

Am ersten Osterfeiertage Nachmittags Concert
 vom ganzen Musiccorps des 27. Infanterie-Regiments, ausgeführt mit Streichinstrumenten.
 Abends vom ganzen Musiccorps Militair-Concert.

Entrée à Person 5 *Sgr*
 Billets à Stück 3 *Sgr* sind vorher zu haben im Hutgeschäft des Hrn. Pfahl, Leipzigerstr. 6.

Am zweiten Osterfeiertage Nachmittags Concert.
 Entrée à Person 2½ *Sgr*

Am dritten Osterfeiertage Nachmittags Concert
 vom ganzen Musiccorps des 27. Infanterie-Regiments.

Entrée à Person 5 *Sgr*
 Billets à Stück 3 *Sgr* sind vorher zu haben im Hutgeschäft des Herrn Pfahl, Leipzigerstr. 6.

Rocco's Etablissement.

Sonntag den 1., Montag den 2. und Dienstag den 3. April

Grande Soirée amusante.

Auftreten des Nordamerikaners Mr. John Knöfing Pietro,
 in seinen unübertrefflichen Leistungen auf dem fliegenden Trapez und hohem Schwunghelle.
 Auftreten des engagirten Sängersonnals.

Das Nähere die Programme.
 Anfang 7½ Uhr. Entrée 5 *Sgr*

Müller's Belle vue.

Osterfeiertage Bockbier à Seibel 1½ *Sgr*
 Meine neue Cement-Regelbahn ist im besten Stande.
 Verschiedene Schlüssel sind letztere Zeit gefunden worden. **W. Prausich.**

Freyberg's Garten.

Den 1. Feiertag Nachmittags und Abends Militair-Concert.

Den 2. Feiertag Nachmittags Militair-Concert.

Entrée für Herren 2½ *Sgr*, für Damen 1¼ *Sgr*. **Vormann.**

Bemme'sche Bäckerei. Den 1. und 2. Feiertag früh 8 Uhr
 Speck- und Kaffeekuchen.

Linde's Restauration zur „Preussischen Krone“,
 Nr. 4. Pl. Ulrichsstraße Nr. 4.

Jeden Abend musikalische Abendunterhaltung. Alle Morgen Speckkuchen. Bier und Gose extra.

Trotha. Den 2. Osterfeiertag Tanzmusik, wozu freundlichst ein-
 ladet **Ed. Knoblauch.**

Ummendorf. Zu den Osterfeiertagen Gesellschaftstag, Omni-
 busfahrt. **Ratsch.**

Freyberg's Salon.

Montag den 2. April (2. Osterfeiertag)
 Abends 7 Uhr

Grosses

Vocal- u. Instrumental-Concert,

gegeben von der

Liedertafel „Normina,“

unter Mitwirkung des

Wenzel'schen Musiccorps.

Zur Aufführung kommt:

Soldatenchor aus der Oper „Faust und
 Margarethe“ von Gounod.

Billets à Person 2½ *Sgr* sind bei den Herren:
 Schneidermeister Ehrhardt, am Markt, und
 Coiffeur Glas, gr. Ulrichsstraße 47, zu haben.

An der Kasse à Person 3 *Sgr*

Programme daselbst gratis.

Nach dem Concert Ball.
 Der Vorstand.

Handwerker - Meister - Verein.

Mittwoch den 4. April Abends 7½ Uhr

Concert u. Ball

in Müller's „Belle vue.“
 Der Vorstand.

Gesellschaft Funfzehner im Bürgergarten.

Sonntag den 1. April Theater.
 Dies unsern Freunden zur Nachricht.
 Anfang 7½ Uhr. **Der Vorstand.**

Lorey's Lokal, gr. Schlamm 8.

Heute als den 1. Osterfeiertag früh 9 Uhr
 Speckkuchen. Bier ff.

Zum 3. Feiertage Ball im „grünen Hofe“,
 wozu ergebenst einladet

der Vorstand.

Böllberg bei Kurzhals.

Zum 2. Feiertage Tanzmusik.

Böllberg bei Kubblank.

Zu den Osterfeiertagen Tanzmusik.

Wasserstand der Saale bei Halle.

30. März Ab. am Unterpegel 6 Fuß 8 Zoll
 31. „ Mg. „ „ 6 „ 7 „

(Beilage.)